

Hss. u. Werke (S. 717–771) erschlossen ist, wird sich als ein willkommenes Nachschlagewerk erweisen für die regionale Literaturgeschichtsschreibung, das aber andererseits auch die regionalen Schwerpunkte und die überregionale Vernetzung von Städten wie Höfen zeigt. M. H.

2. Hilfswissenschaften und Quellenkunde

1. Allgemeines, Methode S. 631. 2. Bibliographien S. 636. 3. Archive, Archivgeschichte S. 636. 4. Bibliotheken, Bibliotheksgeschichte S. 637. 5. Quellensammlungen S. 646. 6. Urkunden, Traditionen, Regesten, Register, Testamente S. 647. 7. Diplomatie S. 656. 8. Staatsschriften, Denkschriften, Fürstenspiegel S. 663. 9. Rechtsquellen, a) weltliches Recht, b) kirchliches Recht, Ordensrecht, c) Stadtrecht S. 664. 10. Wirtschaftsgeschichtliche Quellen, Urbare, Rechnungsbücher S. 674. 11. Briefe, Formularbücher, Ars dictandi, Rhetorik S. 676. 12. Chronikalische Quellen, Reiseberichte S. 678. 13. Hagiographie S. 689. 14. Bibel, liturgische Quellen, Nekrologe S. 693. 15. Patristik, Theologie, Predigten, Philosophie S. 696. 16. Naturwissenschaften, Medizin, Enzyklopädien S. 699. 17. Literarische Texte S. 701. 18. Philologie, Sprach-, Namen-, Ortsnamenkunde S. 702. 19. Paläographie, Handschriftenkunde, Frühdruck S. 706. 20. Chronologie S. 717. 21. Historische Geographie S. 717. 22. Genealogie S. 718. 23. Siegelkunde, Münzkunde, Heraldik, Inschriften S. 718. 24. Archäologie S. 721.

Hiram KÜMPER, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, Schöningh, 380 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-3-8252-8605-7, EUR 29,99. – Sollten tatsächlich noch irgendwelche Zweifel daran bestehen, dass die immer wieder geäußerten Klagen über die mangelnden Kenntnisse der Studierenden auf dem Gebiet der Historischen Hilfswissenschaften wirklich berechtigt seien, so liegt spätestens mit dem hier zu besprechenden Band ein schlagender Beweis für den desaströsen Zustand der Hilfswissenschaften und für den Umstand vor, dass die genannten Defizite mittlerweile schon längst die Professorenebene erreicht haben. Die Einführung unterscheidet sich konzeptionell wenig von älteren Werken dieser Art (wenn man vom gesuchten Titel und den z. T. flapsigen Kapitelüberschriften – Ellenbogenschoner an: Arbeiten im Archiv; Kürzungszeichen, die erste: Nasalstrich, er-Schleife & Co.; „Das hatte ich mal in der Schule...“ – Problemfeld Latein – oder auch Anmerkungen – S. 315 Anm. 23: „Wen’s dennoch interessiert, der vgl. Ganz 2006“ – absieht, von denen man halten mag, was man will) und bleibt im systematischen Durchgehen der einzelnen Hilfswissenschaften im Bereich des Vorhersehbaren (und durchaus Sinnvollen), so dass die inhaltliche Gliederung hier nicht eigens besprochen werden muss. Das Problem ist die Durchführung, die sowohl inhaltlich als auch formal erheblich zu wünschen übrig lässt. Auf formaler Ebene sind zahllose Unachtsamkeiten des Vf. zu bemängeln, die immer wieder zu im Nichts endenden (S. 65: „Damit wird eine Übergangsschrift bezeichnet, die zwischen der karolingischen und der gotischen Minuskel steht: die Brechung der Buchstaben bereits abzeich-